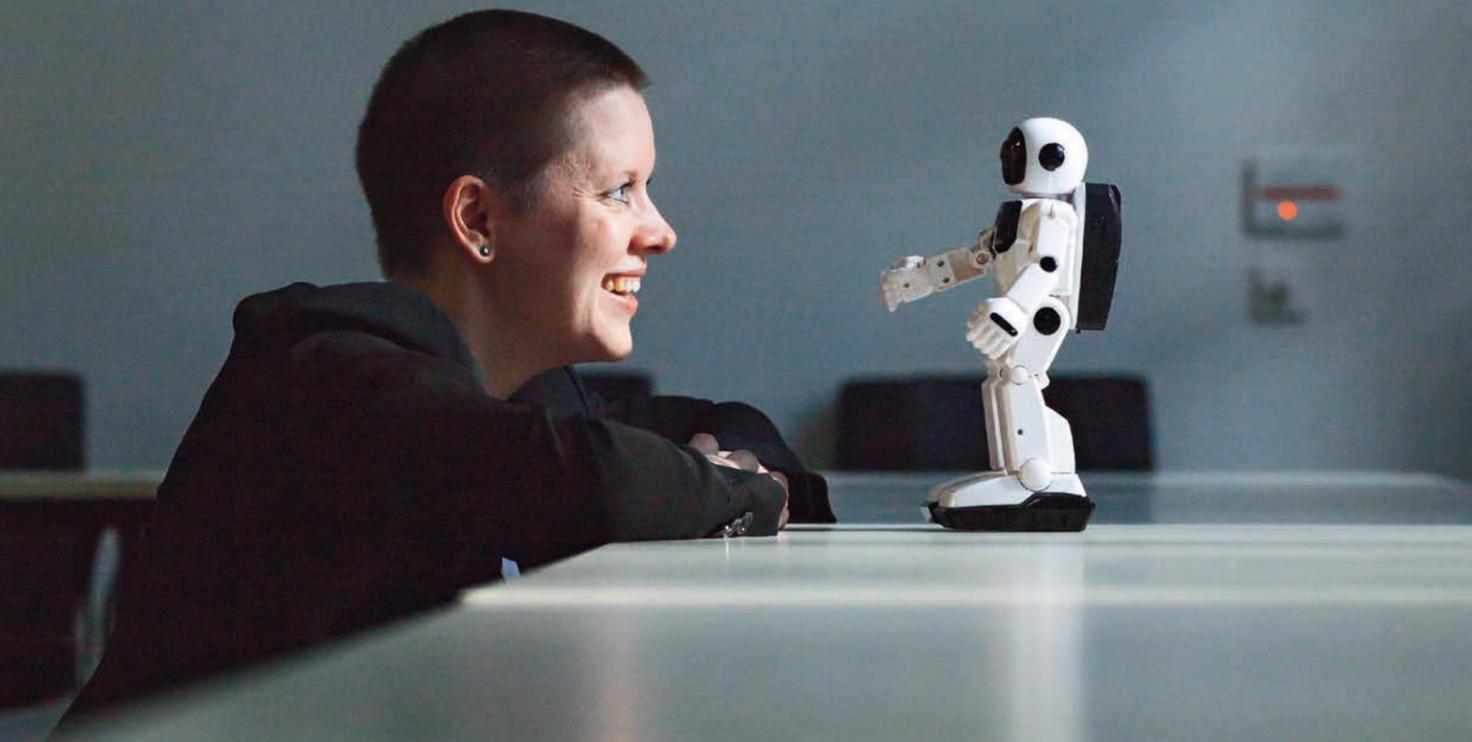


INTERVIEW



»TECHNIK
IST NIE
NEUTRAL«

Frau Loh, Sie sind Technikphilosophin. Mit was beschäftigen Sie sich genau?

Meine Schwerpunkte innerhalb der Technikphilosophie sind die Roboterethik, der Trans- und Posthumanismus, Feministische Technikphilosophie, Ethik in Technik und Wissenschaft sowie Verantwortungszuschreibung (bspw. in der Mensch-Maschine-Interaktion, im Umgang mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, in der Entwicklung einer starken künstlichen Intelligenz usw.).

Inwieweit ist die Diskussion, dass Roboter z.B. in der Industrie einmal die Arbeit von heutigen Arbeitnehmern übernehmen – und sie nicht nur unterstützen – auch eine moralisch-ethische Diskussion?

Letztlich lassen sich Fragen nach der technologischen Transformation der Arbeitswelt darauf zurückführen, dass wir uns damit auseinandersetzen müssen, was gute Arbeit ist, welchen Wert Arbeit im menschlichen Leben haben sollte und ob wir jegliche Arbeit (oder eben nur die Arbeit, die entfremdet) theoretisch von Robotern übernehmen lassen wollen.

Kann man den Begriff der Moral eigentlich auch auf Technik übertragen? Anders gefragt: Ist es möglich, „Dingen“ einen moralischen Wert zuzuschreiben?

Die kurze Antwort lautet uneingeschränkt „Ja“! Und nicht nur das – wir tun es bereits. Menschen sind bewertende Wesen, ihrem Handeln liegen immer Intentionen, Zwecke und damit auch Werte zugrunde. Jedes technologische Artefakt verkörpert Werte – moralische, ästhetische, ökonomische usw. Ein Maschinengewehr bspw. ist dafür gemacht worden, ein Gegenüber zu schädigen. Wenn man damit theoretisch auch einen Nagel in die Wand schlagen oder es als Gehkrücke benutzen könnte, ist es für einen anderen Zweck gemacht und verkörpert damit primär moralische Werte, die (im Fall des Maschinengewehrs) mit der Zufügung von Leid zu tun haben. Technik ist nie neutral!

»Wir müssen uns damit auseinandersetzen, welchen Wert Arbeit im menschlichen Leben haben sollte.«

Was verbirgt sich hinter dem Begriff der Roboterethik?

Die Roboterethik ist die philosophische Disziplin, die sich mit den moralischen und ethischen Kriterien befasst, die im Bau von Robotern, im Umgang mit Robotern und im Verhältnis von Menschen und Robotern eine Rolle spielen. Sie stellt innerhalb des sogenannten „westlichen Kulturraums“ eine verhältnismäßig junge Bereichsethik

dar, eine Teilbereichsethik der Maschinenethik. Denn alle Roboter sind Maschinen, aber nicht umgekehrt alle Maschinen auch Roboter. In der Roboterethik wird darüber nachgedacht, inwiefern das fragliche Gegenüber (also der jeweilige Roboter) ein Wert- und vielleicht gar Rechttträger und damit Objekt moralischen Handelns ist, und inwiefern ein Roboter sogar selbst als moralischer Akteur interpretiert werden muss. Außerdem diskutiert die Roboterethik Alternativen zu der klassischen Unterscheidung zwischen Subjekten und Objekten moralischen Handelns.

Wird oder sollte der Mensch seine Verantwortung an eine Maschine abgeben? Zum Beispiel beim autonomen Fahren? Wie sieht es da mit dem Verständnis von Verantwortung aus?

Artifizielle Systeme – auch autonome Fahrassistenzsysteme – sind theoretisch in der Lage, in einem rudimentären Sinne Verantwortung zu übernehmen. Es hängt davon ab, um welche konkreten Roboter es sich jeweils handelt und abhängig davon, inwiefern sie in der Lage sind, die für die Verantwortungsfähigkeit notwendigen Kompetenzen zu simulieren. Das wären unserem traditionellen Verständnis von Verantwortung zufolge Kommunikationsfähigkeit, Handlungsfähigkeit bzw. Autonomie sowie Urteilskraft. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass wir unsere Verantwortung gänzlich abgeben! Verantwortung kann grundsätzlich geteilt werden, und im Fall von Robotern und konkret im Fall autonomer Autos verbleibt die Hauptlast der Verantwortung bis auf weiteres bei den involvierten Menschen; den Fahrzeuginsassen, den Besitzer*innen der Autos, den Hersteller*innen, den Designer*innen und Programmierer*innen – um nur ein paar verantwortliche Akteure in diesem Kontext zu nennen. Denn die involvierten Men- ▶

Dr. Janina Loh studierte Philosophie und germanistische Linguistik in Berlin. Nach ihrer Promotion in Philosophie arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Dort beschäftigte sie sich insbesondere mit der Roboterethik. Seit 2016 ist sie als Universitätsassistentin im Bereich der Technik- und Medienphilosophie an der Universität Wien tätig. Als Technikphilosophin gilt ihr besonderes Interesse der Verantwortungsforschung.

»Wir sollten ein kritisches Bewusstsein für den Umgang mit Technik entwickeln und müssen uns damit in den großen Graubereich wagen.«

schen verfügen über die gerade genannten Kompetenzen, die nötig sind, um jemandem Verantwortung zuzuschreiben, immer noch in einem deutlich größeren Ausmaß als jede noch so „smarte“ Maschine.

Und wie sieht es mit der „Weltherrschaft“ von Maschinen aus, so wie wir sie aus der Science Fiction kennen – ist das eine Zukunftsvision, die Sie für möglich halten?

Rein theoretisch ist diese Dystopie vermutlich nicht absolut unmöglich – ebenso wenig wie im Übrigen auch die Utopie, dass Menschen durch Technik ihre Fähigkeiten steigern und erweitern und sich schließlich zu einem posthumanen Wesen transformieren; so würden das etwa die Transhumanist*innen ausdrücken. Allerdings tun wir uns aus meiner Sicht keinen Gefallen damit, solche negativen oder positiven Extremszenarien vor Augen zu haben, wenn es um die Bewertung von Technik geht. Wir sollten ein kritisches Bewusstsein für den Umgang mit Technik entwickeln und müssen uns damit in den großen Graubereich wagen, der zwischen den Polen einer positiven Utopie und einer negativen Dystopie liegt. „Die Maschine“ ist eine Abstraktion – es gibt sie ebenso wenig wie es „das Tier“ gibt, sondern es gibt spezifische Maschinen für ganz konkrete Kontexte mit ganz konkreten – und je nach Aufgabenbereich beschränkten – Fähigkeiten. Bereits mit diesen

Maschinen – ob nun Militär-, Industrie-, Pflege-, Serviceroboter oder autonome Autos – gehen moralische Fragen einher und nicht erst, wenn man die Entwicklung der modernen Technologien vor dem Hintergrund einer gedachten Utopie oder Dystopie denkt. Lassen Sie uns diese Fragen in ihren konkreten und aktuellen Kontexten in den Blick nehmen!

Werden Maschinen jemals über Kreativität verfügen? Oder gibt es vielleicht bereits Ansätze dahingehend?

Es gibt ja bereits jetzt Zeichenroboter, die ganz brauchbare Ergebnisse liefern, und auch Roboter, die Texte oder Musikstücke schreiben. Mit Blick auf die Zeichenroboter war es ja über viele Jahrhunderte auch ein Kriterium guter Kunst, so naturgetreu und realistisch wie möglich zu malen. Das können besagte Zeichenroboter auch – zumindest mehr oder minder. Unter Kreativität wird häufig (implizit) etwas Metaphysisches verstanden, ebenso wie das bei vielen anderen Kompetenzen der Fall ist, die Menschen als für ihr Selbstverständnis relevant empfinden. Wenn es um Menschen geht, sind wir immer bereit, eine Zusatzannahme zu treffen, dahingehend, dass jedes Wesen, das in etwa so aussieht wie ich und sich ähnlich verhält, schon über ähnliche Fähigkeiten verfügen wird. Und wenn ich mich selbst als willensfrei und autonom empfinde, werde ich gewillt sein, diese Eigenschaften auch anderen Menschen zuzuschreiben, obwohl sie empirisch gar nicht nachweisbar sind. Wenn Sie meinen Schädel öffnen würden, würden Sie nirgendwo in meinem Gehirn die Willensfreiheit finden. Mit Kreativität verhält es sich ganz ähnlich, denke ich. Wir haben bereits jetzt alle möglichen unterschiedlichen Roboter konstruiert, die über diverse Fähigkeiten verfügen – vielleicht nicht in derselben Weise und in demselben Ausmaß wie Menschen, aber zumindest kann man über alle diese Fähigkeiten keinen kategorialen Unterschied zwischen Menschen und Robotern ausmachen.

Janina Loh hat die erste, deutschsprachige Einführung in den Trans- und Posthumanismus herausgegeben: www.junius-verlag.de/buecher/trans-und-posthumanismus und arbeitet an einer Einführung in die Roboterethik (Suhrkamp 2019).

»Kollege Roboter«

Rund 1,8 Millionen Industrie-Roboter arbeiten weltweit in Unternehmen. Dass der Roboter den Menschen gesundheitsschädliche Arbeiten abnimmt oder mit gefährlichen Werkstoffen hantiert, bewerten die Arbeitnehmer rund um den Globus positiv (durchschnittlich 64 Prozent). Sorgen machen sich die Beschäftigten allerdings um die eigene Ausbildung, um mit dem Tempo der Arbeitswelt 4.0 Schritt halten zu können. Das sind Ergebnisse des automatica Trend Index 2018. Dafür wurden 7.000 Arbeitnehmer in den USA, Asien und Europa im Auftrag der automatica, Weltleitmesse für Robotik und Automation, über ein Marktforschungsinstitut bevölkerungsrepräsentativ befragt.

www.automatica-munich.com/presse/newsroom/trend-index.html

